

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthliche Fremdenliste.**

Nr. 17.

Samstag, den 10. Februar 1906.

42. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 8. Febr. Die Abgeordnetenversammlung ist gestern mit der Beratung des „Landtagwahlgesetzes“ zu Ende gekommen. Eine Frage von prinzipieller Bedeutung wurde bei den Bestimmungen über die Wahl der durch das ganze Land zu wählenden 17 Proporzabgeordneten angeschnitten und eingehender behandelt, nämlich die Frage, ob Bewerber, die bei den vorausgegangenen Bezirks- und Städte- wahlen schon zu Abgeordneten gewählt worden waren, bei den Proporzahlen nochmals auf den Wahlvorschlag übernommen werden dürfen. Der Abg. Liesching wandte sich, wie auch schon in der Kommission, welche diese Frage mit 7 gegen 7 Stimmen unentschieden gelassen hatte, entschieden gegen den Vorschlag, daß ein Abgeordneter, der schon bei den allgemeinen Bezirkswahlen gewählt worden war, bei den Wahlen der 17 Landtagsabgeordneten nochmals kandidieren und, wenn er wieder gewählt würde, sich erst nach dieser Wahl erklären könne, welches Mandat er annehmen wolle. Bei der Zulassung solcher Doppelkandidaturen kämen die Wähler eines und desselben Wahlbezirks unter Umständen in die Lage, 5 bis 6mal wählen zu müssen. Im gleichen Sinne sprachen sich auch die Abgeordneten Keil und Klotz, sowie Viz.präsident v. Kiene aus, während die Abgg. Hausmann-Balingen und Dr. Hieber, sowie auch der Berichterstatter Kraut für die Zulässigkeit der Doppelkandidaturen eintraten mit dem Hinweis, daß es im Wesen der Proportionalwahl liege, daß die Parteien auf ihre Wahlvorschläge die besten Kräfte, auch wenn sie vorher schon bei den Bezirkswahlen gewählt worden waren, setzen, um den Wahlvorschlag möglichst zugkräftig zu machen; die Gefahr, daß in einem Bezirk dann nochmals gewählt werden müsse, sei nicht so groß, weil in den allermeisten Fällen der Gewählte sich für seinen Bezirk schon aus dem Grunde entscheiden werde, weil beim Landesproporz im Falle seines Verzichts ein auf demselben Wahlvorschlag stehender Parteigenosse nachrückte. Der Abg. Hausmann wies insbesondere auch noch darauf hin, daß mit der Zulassung von Doppelkandidaturen gerade auch dem Interesse der kleineren Parteien und wirtschaftlichen Gruppen gedient werde, weil es diesen in den meisten Fällen schwer fallen dürfte, ihre Wahlvorschläge zugkräftig zu gestalten, wenn sie auf die schon bei den allgemeinen Bezirkswahlen gewählten Führer verzichten müssen. Der Antrag Liesching, das Verbot der Doppelkandidaturen auszusprechen, wurde schließlich gegen eine starke Minderheit abgelehnt; mit Liesching stimmten Sozialdemokratie und Zentrum geschlossen, ein kleiner Teil der Volkspartei und einige Privilegierte.

Die übrigen Bestimmungen des Entwurfs waren von untergeordneter oder mehr formeller Bedeutung. Den Kommissionsanträgen gemäß wurde u. a. beschlossen, daß bei den Proporzahlen die Ersatzwahlen künstlich in Wegfall kommen, weil die auf den Wahlvorschlägen stehenden Ersatzmänner in der Reihenfolge ihrer Stimmzahl nachrücken. Die Landesproporzahlen müssen spätestens 5 Tage nach den all-

gemeinen Wahlen ausgeschrieben und genau am 30. Tage nach dem Ausschreiben in allen Abstimmungsdistrikten gleichzeitig vorgenommen werden. Die Landesproporzwahlergebnisse werden von einer vom Ministerium des Innern zu ernennenden Landeswahlkommission, die in Stuttgart zusammentreten hat, festgestellt. Die Wahl der berufsständischen Vertreter zur Ersten Kammer erfolgt in einem Wahlgang in Stuttgart unter der Leitung einer vom Ministerium gestellten Wahlkommission; wird hierbei eine absolute Mehrheit nicht erzielt, so entscheidet bei der zweiten Abstimmung die relative Mehrheit nach dem romanischen Wahlsystem; die für diese Wahlen Berechtigten erhalten eine Reizentschädigung.

Stuttgart, 9. Febr. Die Abgeordnetenversammlung hat sich gestern mit dem vor einigen Tagen vorgelegten Entwurf über die Abänderung des Berggesetzes von 1874, durch welchen das Staatsmonopol auf Steinsalz und verwandte mineralische Salze, sowie auf die Solquellen wieder eingeführt werden soll, beschäftigt und das Gesetz nach einer längeren Debatte mit einigen Abänderungen einstimmig (mit 69 Stimmen) angenommen. Hierauf fand noch die in der vorgestrigen Sitzung verschobene Schlussabstimmung über das Landtagwahlgesetz statt, welches mit 68 gegen die Stimme des Freiherrn v. Breitschwert angenommen wurde.

Stuttgart, 6. Febr. Auf der Hauptversammlung der Vereinigung selbständiger Handlungsgärtner Württembergs entspann sich eine lebhafte Beratung über die von Herrn Aldinger-Feuerbach angeregte Frage, wie am besten darauf hingewirkt werden könne, daß die Gärtner sowohl in der Ersten Kammer wie in der Zentralstelle für Landwirtschaft eine Vertretung erhalten. Allgemein war man der Ansicht, daß den Gärtnern eine solche Vertretung gebührt und von den 4 Vertretern der Landwirtschaft, die für die erste Erste Kammer vorgesehen sind, mindestens einer dem Gärtnerstand entnommen werden müsse. Der Vorstand wurde schließlich beauftragt, die nötigen Schritte zur Erfüllung dieser Forderungen der württ. Gärtner einzuleiten.

Tübingen, 6. Febr. Auf dem Heimweg vom Nagolder Viehmarkt ließen einige Sägenknechte von Walddorf zuerst auf dem Bahnhof ihrem Uebermut die Zügel schießen, überfielen dann den Pfarrherrn von Rohrdorf in brutaler Weise und mißhandelten diesen und seine Schwester, bis der Schultheiß einschritt und die Unholde hinter Schloß und Riegel brachte.

Schramberg, 4. Febr. Ein lehrreicher Vorfall spielte sich, wie dem Schramb. Anz. von der badischen Grenze berichtet wird, in hiesiger Gegend ab. Vor 22 Jahren übergab ein begüterter Landwirt sein Anwesen seinem Sohne zum Anschlag von 6000 Mk. mit der Klausel, daß er auf Lebenszeit verpflegt werde. Der Sohn heiratete, starb aber nach wenigen Jahren, ohne daß der Ehe Kinder entsproßt waren. Nach dem Ehevertrag erbte die Frau, die sich bald wieder verheiratete, das gesamte Besitztum. Beide Eheleute behandelten den alten Mann sehr schlecht, und trieben ihn vor einiger

Zeit ganz aus dem Hause. Der Alte ging zum Anwalt, der ihm wenig Trost geben konnte, aber doch den Uebergabvertrag, wie er im Grundbuch eingetragen war, nachsah. Da fand sich denn, daß der Alte sich vorbehalten hatte, daß er, wenn er Ursache hätte, die Güter jederzeit gegen Zahlung von 12000 Mk. an sich ziehen könnte. Das Anwesen ist aber jetzt 40000 Mk. wert, und die undankbaren jetzigen Inhaber müssen es gegen die 12000 Mk. herausgeben. Sie hatten keine Ahnung von der verhängnisvollen Klausel, sonst hätten sie den Alten wohl besser behandelt.

Hall, 6. Febr. Die heutige Ziehung in der Geldlotterie zu Gunsten des Kirchenbaues in Steinbach Oa. Hall, hatte bezüglich der größeren Preise folgendes Ergebnis: Es fielen der Hauptgewinn von 15000 Mk. auf Nr. 40778, der Gewinn von 5000 Mk. auf No. 13269, von 2000 Mk. auf 86698; ferner die Gewinne von 1000 Mk. auf 92644 und 70300, von 500 Mk. auf 91664 und 98472 und die fünf Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 6416, 66016, 19824, 87737 und 35007. (Ohne Gewähr.)

Pforzheim, 8. Febr. Gerechtes Aufsehen erregt der Selbstmord des angesehenen hiesigen Kunstmüllers Emil Abel zur Eichmühle, eines 61jährigen Mannes, der als ein ruhiger Bürger und tüchtiger Geschäftsmann hier sehr beliebt war.

Pforzheim, 8. Febr. Die Garantiezeichner für das im Juli v. J. hier abgehaltene Verbandschießen des badischen Landeschißensvereins, des pfälzischen und mittelhessischen Schützenbundes werden zu einer Einzahlung von 33 Prozent auf die gezeichneten Summen aufgefordert. Das Defizit von 37000 Mk. ist hauptsächlich durch den Bauaufwand in der Höhe von 77000 Mk. verursacht. Deshalb wird auch den Garantiezeichnern versprochen, daß wenn einmal das in den Bauplan fallende Schützenanwesen verkauft wird, ihre Einzahlungen zurückzuzahlen.

Karlsruhe, 7. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die gestern erfolgte Verhaftung des praktischen Arztes Dr. Manasse, wegen Verbrechen gegen § 219 des R.-St.-G.-B. Dr. Manasse kam vor etwa 2 Jahren nach Karlsruhe, nachdem er vorher längere Zeit in der Nähe von Heilbronn ansässig gewesen war. Er besaß hier eine ausgedehnte Praxis. Wie verlautet, hat der verhaftete Arzt bis jetzt schon 15 Fälle der ihm zur Last gelegten Verbrechen eingestanden. Außerdem wurden unter dem Verdacht der Mittäterschaft die hier ansässige Hebamme Balschauer in Untersuchungshaft genommen. Es steht eine Reihe weiterer Verhaftungen bevor.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Vorschlag des Magistrats zu, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars mit einem Kapital von 150000 Mk. eine Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose zu begründen.

Berlin, 7. Febr. Das Schöffengericht sprach den Militärschiffssteller, früheren Oberst Gädde, der beschuldigt war, unbefugter Weise den Titel „Oberst a. D.“ bezw. „Oberst“ ge-

führt zu haben, obwohl ihm durch das Ehrengericht die Führung dieses Titels und das Recht des Uniformtragens aberkannt worden war, frei.

Berlin, 7. Febr. Bei der Erörterung des sozialdemokratischen Antrags betr. Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Volksvertretungen in den einzelnen Bundesstaaten führte Staatssekretär Graf Posadowsky u. a. aus: Daß jemals die äußerste Linke die Reichstagsmehrheit erlangen könnte, glaube ich nicht. Ich halte die Grundlage, auf der die Sozialdemokratie ihre Agitation und ihr ganzes wirtschaftliches System aufbaut, für viel zu schwach, als daß es möglich wäre, daß sie jemals die Majorität gewinnt. Aber ich habe Bedenken gegen das allgemeine Wahlrecht mit Rücksicht auf die Wirkung auch auf die bürgerlichen Parteien. Trägt denn etwa das allgemeine Wahlrecht der Intelligenz mehr Rechnung als das Dreiklassen-Wahlrecht? (Heiterkeit.) Wollen Sie (nach links) wirklich die Theorie verteidigen, daß irgend ein hochgebildeter Mann der Wissenschaft nicht mehr Intelligenz besitzt für das, was notwendig ist, als ein Mann, der Tag für Tag seine Arbeit an der Maschine verrichtet? Wird nicht der Abg. Bebel für sich ein unendlich höheres Maß von Intelligenz in Anspruch nehmen, als für einen Arbeiter? (Sehr gut.) In staatsrechtlicher Beziehung würde der vorliegende Antrag dem föderativen Prinzip, auf dem das deutsche Reich aufgebaut ist, schnurstracks zuwiderlaufen. Die verbündeten Regierungen stehen fest auf dem Boden des Reichstags-Wahlrechts und werden sich durch keine Agitation von rechts oder links von diesem verfassungsmäßigen Boden abbringen lassen. Aber in Preußen liegt die Sache anders. Ihr Ziel (zu den Sozialdemokraten) geht dahin, den bürgerlichen Staat und die Monarchie zu beseitigen. Sie dulden den bestehenden Staat nur auf Kündigung, bis Sie die Macht haben, ihn zu beseitigen. Die preussische Regierung könnte nie die Hand dazu bieten in dem auf dem armen, mageren Boden groß gewordenen preussischen Staate, von dem man scherzend gesagt hat, er habe sich großgehungen, dessen Armee den Staat geschaffen hat, der die Bewunderung der Welt erregt hat. Ich bedaure, daß nicht auch Arbeiter in genügender Zahl im preussischen Landtage vertreten sind. Ich bedaure auch sehr oft die Politik mancher Parteien im preussischen Landtage. Aber die Arbeiter müssen politisch unendlich viel reifer werden. Sie müssen die Forderungen auf das wirtschaftlich Mögliche reduzieren; sie müssen den Staat und die Gesellschaft anerkennen und Männer in die Volksvertretung senden, die auf dem gleichen Standpunkt stehen. Wenn der preussische Staat, dieses wunderbare Gebilde der Geschichte, der Sozialdemokratie Sitz im Abgeordnetenhaus verschaffte, so müßte man doch sagen: „Die allergrößten Kälber gehen zu ihrem Schlächter selber.“ (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Hamburg, 7. Febr. Die Bürgerschaft stimmte dem Antrag des Senats zu, anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars 200 000 Mk. zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen zu bewilligen.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die erfreuliche Meldung, daß Isaac Witboi, der älteste Sohn und Nachfolger Hendrik Witbois, sich am 3. Februar mit 21 Männern in Numbub, 16 Kilometer nördlich von Stampriesfontein, gestellt und 13 Gewehre abgeliefert hat. Gouverneur v. Lindequist fügt seiner Meldung hinzu: „Dies ist anscheinend der Rest der diesseits der Grenze befindlichen Witbois.“ Wie erinnerlich, war bereits im November v. J. kurz nach dem Tode Hendriks die Nachricht von der Unterwerfung seines Sohnes und Nachfolgers verbreitet worden; es handelte sich jedoch damals nur um den Unterkapitän Samuel Isaac.

Die Kirchenkravalle in Frankreich dauern ungeschwächt fort. In Versailles wurde der Inventuraufnahme in der St. Symphorienkirche erbitterter Widerstand entgegengesetzt. Als der Präsekt und der Finanzbeamte die Kirche betraten, wurden sie von den auf dem Chor aufgestellten Demonstranten mit Stühlen und

Steinen beworfen. Der Präsekt erlitt Verletzungen am Kopfe. Gendarmen und Truppen drangen in die Kirche ein und verhafteten eine Anzahl junger Leute, darunter einen gewissen de Legin, der den Präsekten verwundet hatte.

Die Verlobung des König Alfons soll jetzt amtlich bekannt gegeben werden. Wie der Telegraph aus Madrid meldet, hatte der spanische Ministerpräsident nach dem letzten Ministeriat eine Unterredung mit dem König, wobei beschlossen wurde, die Absicht des Königs, sich mit der Prinzessin Ena von Battenberg zu vermählen, amtlich bekannt zu geben. Die spanische Regierung wird dann im Einvernehmen mit dem König den Tag der Vermählung festsetzen; wahrscheinlich wird dies der 2. Juni sein.

Tokio, 6. Febr. In der Budgetkommission des Parlaments hat der Regierungskommissar erklärt, Japan könne jetzt Schlachtschiffe jeder Größe auf den eigenen Werften herstellen und brauche dazu nichts, außer Messingröhren und gewissen Hilfsmaschinen, aus dem Auslande zu beziehen.

Sokales.

Postassistent Walter in Wildbad wurde auf Ansuchen zum Bahnpostamt Stuttgart verjezt.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

39) (Nachdruck verboten.) Er hatte seinen ersten Besuch so kurz und geschäftsmäßig gestaltet wie nur möglich, und niemand, der die beiden Menschen über Rechnungen und Dokumente gebeugt sah, ihre kühl sachlichen Bemerkungen hörte, hätte auf den Gedanken kommen können, daß sie jemals in anderem Ton mit einander verkehrt hatten. Markus selbst konstatierte mit selbstgerechter Befriedigung, daß er keinerlei Erregung empfunden hätte. Aber diesem ersten Besuch folgte ein zweiter und mehrere. Es kam so unverfänglich, so selbstverständlich, daß es unhöflich gewesen wäre, ausweichen zu wollen. Ferner war es für ihn als Vormund doch nur eine Pflicht der Artigkeit, sein Müdel einmal nach Braunsdorf einzuladen, und das Kind konnte natürlich nicht ohne die Mutter kommen. Es war ein festlicher Tag für die Försterei. Markus kaufte tatsächlich ein paar neue Gardinen und den vielbesprochenen Teppich zu der Gelegenheit und Frau Müller prangte in ihrem alten Schwarzeidenen und hatte nach ihrem besten Rezept gekocht und gebacken.

Klein-Jutta war in vollem Jubel. Sie war schon klug genug, um zu fühlen, daß sie der Mittelpunkt der Gesellschaft sei, daß der große Onkel alles Erdenkliche aufbot, um sie zu amüsieren. Er trug und führte den kleinen Gast unermüdlich umher zu Hühnern und Tauben, zu dem „Bauwau“ in seiner Hütte und zu den bewunderten „Hottchühns“ im Stalle. Er war freilich immer kinderlieb gewesen, aber er dachte in seinem Eifer gar nicht darüber nach, weshalb er gerade dies Kind besonders anziehend und dies Aermchen besonders weich und niedlich fand, als es sich zutraulich um seinen Nacken legte. Und dann sah er, daß auch die Mutter sich in seinem Heim wohlfühlte, daß es ihr Vergnügen machte, wieder einmal Einblicke in das Getriebe einer ländlichen Wirtschaft zu tun. Weshalb hätte er ihr also dies kleine Vergnügen nicht bereiten sollen, ihr, die schon so viel Schweres erfahren hatte? Dann und wann glaubte er unter der Hülle von Bitterkeit und Frivolität, mit der das Leben sie umgeben hatte, die alte Juliane wieder hervorkommen zu sehen. Es war einstweilen immer nur noch wie ein flüchtiges Auftauchen, aber es machte ihm dennoch eine ganz sonderbare Freude.

In dem Maße wie sie sich bemühte, ihm zu gefallen, wurden ihre Urteile über Welt und Menschen milder, ihr ganzes Wesen ruhiger und sanfter.

„Die Heidinger wird wirklich zusehends lie-

benswürdiger“, sagten die Schwarzensteiner, und mancher, der anfangs nur die reiche Witwe in ihr Gesehen, bemühte sich um ihrer selbst willen um ihre Gunst, nur der eine, den allein sie anzuziehen wünschte, blieb immer gleich ruhig und unergründlich. Wenigstens nach außen hin. Er hätte ja blind und taub sein müssen, wenn er ihr Entgegenkommen nicht bemerkt hätte, aber je mehr sein eigenes Herz ihn zu ihr zog, um so fester blieb er bei seinem „Nein“. „Ich kann nicht, ich darf nicht“, sagte er sich immer wieder, „und es würde auch nichts Gutes daraus entstehen. Nein, es muß zwischen uns bleiben wie es ist.“

Aber die Wochen gingen hin und taten ihr stilles Werk in einer Weise, die Heidingers ganze Befriedigung erregt haben würde. Es kam wahrhaftig genau nach seiner Berechnung.

„Wie sie zappeln wird“, hatte er mit cynischem Lächeln gedacht, als ihm in einer schwervollen und schlaflosen Nacht der Einsall gekommen war, zu testieren, wie er es getan. „Wie sie zappeln wird und er nicht minder. Ha ha ha. Aber ich habe sie gut fest gelegt; eine goldene Kette reißt nicht so leicht. Was sie auch tut, unglücklich wird sie immer werden und an mich denken wird sie auch, meine schöne Juliane.“ Ist doch hübsch, sich zu sagen, daß man nicht vergessen werden wird.

Und endlich kam ein Tag, an dem Markus fühlte, daß es so nicht weitergehen könne, an dem er die Villa Heidinger betrat mit einem Vorjah, der ihn harte Kämpfe gekostet, dessen Ausführung er aber als unermüdlich erlannt hatte. Es war ein schwerer Gang aber es mußte sein. Er war es sich selbst schuldig und noch mehr Julianen, denn er wußte, daß sich schon hier und da freundschaftliche Zungen bemüht gefunden hatten, das Verhältnis der jungen Witwe zu dem immerhin auch noch jugendlichen Vormund durch die Fehel zu ziehen.

Er traf Juliane in ihrem kleinen Boudoir, neben ihr spielte Jutta mit einem Schäschen. Sie zog es am Bande hin und her und schwahte u. lallte dazu in langgezogenen Kindertönen. Mutter und Kind boten ein allerliebste Bild und der Besucher sah nur allzudeutlich, wie hübsch es sei, aber seinen Entschluß durfte es doch nicht wankend machen.

Sobald die Kleine Dornburg erblickte, ließ sie ihr Schäschen im Stich und paddelte auf ihn zu. „Onkel, Onkel,“ kreischte sie freudig. Er beugte sich zu ihr herunter.

„Na, kleine Maus was machen wir denn?“ sagte er freundlich, aber zerstreut und Jutta merkte zu ihrem Leidwesen bald, daß sie heute nicht die Hauptperson sei. Sie wurde nicht auf den Arm genommen, es fand sich keine Bonbontüte für sie und der Onkel wandte sich sofort der Mama zu.

„Ich komme heute mit einer Bitte, gnädige Frau,“ begann Markus. Seine Stimme klang etwas heiser, aber da er sich unterwegs genau zurecht gelegt hatte, was er sagen wollte, sprach er ohne Stocken.

„Die ist im Voraus gewährt,“ lächelte Juliane. Sie mochte an irgend eine kleine Gefälligkeit gedacht haben und freute sich, ihm willfahren zu können. Dann saßte sie nach dem Kinde, um es auf ihren Schoß zu ziehen, aber mit einem verzogenen Laut schmiegte sich die Kleine an Markus. Sie drehte an einem seiner Uniformknöpfe und wollte ihr Spielzeug nicht fahren lassen. Unwillkürlich legte Markus seinen Arm um seinen Liebling, es war ja das letzte Mal, daß er sie so halten durfte.

„Ich weiß kaum wie ich mich ausdrücken soll, um nicht mißverstanden zu werden,“ fuhr er aufatmend fort. „Es tut mir sehr leid — aber — ich muß Sie bitten, mich aus meinem Amte als Vormund zu entlassen.“

Juliane wurde ganz blaß und das Lächeln erstarb auf ihrem Gesicht. Sie glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Das kann nicht ihr Ernst sein,“ rief sie bestürzt. „Womit haben Jutta und ich Sie beleidigt? Warum tun Sie mir das an?“ Sie brach ab und sah littend zu ihm auf, und in diesem Blick lag alles, was die Lippen verschwiegen. Aber das Gesicht des Mannes vor ihr blieb ernst. Er stand auf, trat ans Fenster und blickte ein paar Minuten in den winter-

lichen Garten hinaus, während Justine glaubte ihr Herz hören auf zu schlagen. Endlich wandte er sich wieder um, aber sein Ton klang unwillig, als er sagte: „Ich weiß nicht, ob Sie sich klar machen, was Sie von mir verlangen.“

„Doch,“ klang es fast schüchtern, „ich weiß, es ist ein Opfer, und ich weiß, daß Sie das volle Recht haben, meine Bitte abzuschlagen. Nur warum Sie das tun, möchte ich, muß ich wissen. Ist es die Arbeit? Ich weiß, eine Vormundschaft ist ein zeitraubendes Amt.“

„Ach die Arbeit,“ sagte er halb verächtlich. „Alles andere, und erfordere es zehnmal soviel Zeit, würde ich gerne für Sie tun, aber gerade dies. — Ich fürchte, es wird über meine Kräfte gehen.“

Die Tränen traten ihr in die Augen.

„Ist Ihnen denn der Verkehr mit mir und die Sorge um mein Kind so unangenehm?“

Er biß sich auf die Lippen. Weshalb mußte sie ihm seine Weigerung so entsetzlich schwer machen?

„Ich weiß, Sie halten mich für oberflächlich, für leichtsinnig — was weiß ich — aber um so mehr müßten Sie mir helfen, mein Kind vor solchen Einflüssen zu bewahren. Vielleicht bin ich auch mehr zu entschuldigen, als Sie ahnen.“

„Gott weiß, daß ich Sie niemals hart beurteilt habe,“ sagte er, „aber — inwiefern könnte ich Ihnen helfen? Jede Aenderung eines Menschen muß von innen heraus kommen. Das wird auch bei Ihnen der Fall sein.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Gegen die Seekrankheit wurden auf dem Personendampfer „Patricia“ der Hamburg-Amerika-Linie Stühle erprobt, über deren Leistungen die englischen Zeitungen voll Lobes sind. Es wird aus Amerika, wo der Dampfer inzwischen angekommen ist, gemeldet, daß sich diese Stühle ganz unerwartet gut bewährt haben. Dieselben werden bekanntlich durch einen elektrischen Motor fortwährend in Bewegung gehalten, und zwar so, daß die Wirkung der Bewegung des Schiffes auf den menschlichen Organismus aufgehoben wird. Man soll in den Stühlen ungefähr dasselbe Gefühl haben, wie wenn man in einer Motorcar fährt. Die Patienten, die sich eines solchen Stuhles bedienten, wurden nicht seekrank, obwohl die Ueberfahrt eine recht stürmische und unangenehme war. Die unangenehmen Erscheinungen stellten sich aber sofort ein, wenn die betreffenden Passagiere diese Stühle verließen. Der Unterschied war ein so großer, daß mehrere Passagiere nicht mehr überredet werden konnten, den Stuhl überhaupt wieder zu verlassen. Die Erfindung wird durchweg als ein großer Erfolg bezeichnet und überall angekündigt, daß auch die englischen Dampferlinien und ganz besonders die Kanaldampfer solche Stühle anschaffen werden.

(Der höchste Preis für eine Briefmarkensammlung.) Dieser Tage wurden von dem „Stanley Gibbon's Monthly Journal“ in London für die Sammlung des

Herrn W. W. Mann 30,000 Pfund Sterling (600,000 Mark) gezahlt. Im Jahre 1900 erwarb Mann die berühmte „Castle“-Sammlung europäischer Briefmarken und vervollständigte dieselbe von Jahr zu Jahr, in solchem Maße, daß sie schließlich jene des Britischen Museums übertraf. Herr Mann wird jetzt mit der Anlegung einer Sammlung von Briefmarken eines anderen Kontinents beginnen.

(Riesen-Zigarren.) In Havanna werden augenblicklich Zigarren fabriziert und in den Handel gebracht, die man mit vollem Recht als Riesen unter den Zigarren ansprechen darf. Sie messen nämlich nicht weniger als 42 cm und haben einen Umfang von 15 cm. Man kann also getrost, wenn man sonst will, die Zigarre als — Spazierstock benutzen. Trotz dieses Riesenformates sind die duftenden „Havannapflänzchen“ doch verhältnismäßig leicht an Gewicht. Sie wiegen nämlich nur 122 g. In der Tasche kann man sie natürlich nicht aufbewahren. Ihr Preis stellt sich in Havanna selbst auf etwa 23 Mk. für das Stück, während sie im Handel in London mit 28 Mk. bezahlt werden.

(Galgenhumor.) Ein Baumeister hat jüngst in seinem Aerger folgendes von Galgenhumor zeugendes Bauarbeiter-Gesuch drucken lassen: „Es werden Maurer und Zimmerleute unter folgenden Bedingungen gesucht: Der Mann erhält 9 Mk. Tagelohn nebst freier Kost, Bier und Zigarren. Die Arbeiter werden in guten Landauern nach dem Bauplatz gefahren; nach Haus können sie reiten. Die Arbeit beginnt früh 8 Uhr, wo die Leute Kaffee mit Sahne und Zucker erhalten. Wer Tee trinken will, kann sich Rum oder Milch dazu nehmen. Es werden dabei frische Käsekäulchen oder Semmeln verabreicht. Wer dieselben schmierem will, erhält dazu Butter, Gänsefett oder Honig. Von 9 bis 10 Uhr wird Tee mit Rum serviert, dazu gibt es weiche Eier, Kaviar, Sardellen, Cervelatwurst, rohen Schinken und Schweizerkäse. Der Polier liest dabei die Leipz. Ztg. vor. Von 12 bis 2 Uhr wird zu Mittag gespeist. Hinsichtlich der traurigen Verhältnisse kann nur Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten und Salat, Mehlspeise, Butter, Käse und Brot gegeben werden. Der Mann erhält drei Liter Lagerbier dazu, zum Dessert ein Glas Rummel und Kognak. Der Polier liest die „Fliegenden Blätter“ vor. Von 3 bis 4 Uhr wird Kaffee getrunken, wozu frischer Kuchen verabreicht wird. Um 6 Uhr ist Feierabend und wird ein Imbiß von kaltem Braten, Wurst, Schinken, Heringen, Bricken oder geräuchertem Lachs verabreicht, wozu der Mann drei Liter Lagerbier oder eine halbe Flasche Doppelkummel erhält. Jeden Morgen werden für den Mann acht Zigarren, ein halbes Pfund Prim- oder Schnupstabaß verteilt. Dazu Feuerstein und Schwamm. Von 4 bis 6 Uhr spielt die Militärkapelle. Außerdem liegt ein Faß Bier zum beliebigen Gebrauch bereit. Wir hoffen, daß wir unter solchen Bedingungen die genügende Anzahl Arbeiter finden und sich dieselben dann nicht mehr zum Streik verleiten lassen werden.“

Ein Riesengardist.



Der Riesengardist Jos. Schiffers.

Der lange Joseph, der 20jährige Bursche von 2 Meter 39 Centimeter Länge ist Flügelmann der Leibkompagnie in Potsdam. Der alte Soldatenkönig hätte seine Freude an dem langen Rekruten gehabt, der zu den größten Männern zählt, die jemals in Uniform gesteckt haben. Joseph Schiffers hat sich vor seiner Einstellung in Potsdam als Sehenswürdigkeit gezeigt.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad vom 3. bis 9. Februar

Aufgebore:

- 6. Febr. Gutbub, Hermann Christian, Malerm. hier n. Rogel, Christiane Pauline von Friolsheim.
- 6. Febr. Godeler, Alfons, Gärtner hier u. Jahn, Anna Maria hier.

Gestorbene:

- 6. Febr. Schmid, Emilie Karoline, Tochter der Berta Luise Schmid hier, 2 Jahre alt.
- 6. Febr. Schwerdtle, Wilhelm Heinrich, Maurer hier. 44 Jahre alt.

Seidenstoffe

von Mk. 1.10 an

— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!

Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marionstrasse 10.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab 1. Mai ds. Js. unsere Wäschewagen während der Saison

täglich nach Wildbad

laufen lassen werden zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusicherung sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

Telefon: Amt Birkenfeld No. 2.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld

Gebr. Maneval.



R. Forstamt Wildbad.
Beig-Holz-Verkauf.
 Am **Donnerstag, den 22. Febr.**
 vormittags 9 Uhr
 in Wildbad auf dem Rathaus aus
 Staatswald Obere Lehenwaldebene,
 Hohe-Dohle und Wildbaderkopf:
 Am: **Buchen:** 110 Ausschuss-Schr.
 und Prügel; 50 Anbruch.
Nadelholz: 36 Prügel, 200 Aus-
 schuss-Scheiter und Prügel, 293
 Anbruch.

Täglich frische

Eier

hat abzugeben
Bott, Villa Karoline.

Liederkranz Wildbad.
 Jeden Samstag
 abends 8 Uhr



Singprobe

im **Vokal (Sonne)** Vollzähliges
 Erscheinen wird gewünscht.
Der Vorstand.

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

**Cibisch-
 Malz-
 Brusttee-
 Bonbons**
 empfiehlt
 Hofeonditor **Lindenberger.**

**Teinacher
 Hirschquelle**

Niederlagen: **Christof Batt,
 Christ. Schmid, W. Treiber.**

Palmin.

Feinste Pflanzenbutter
 in Dosen
frisch eingetroffen!

bei
**Firma C. Aberle,
 Inh. E. Blumenthal.**

**Gothaer
 Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**
 Im Jahre 1821 errichtet.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1905
 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss:
75 Prozent

der einbezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten
 Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrech-
 nung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten
 Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.
Wildbad, im Februar 1906.

Lehrer Eppler.

Viele Anerkennungen.
Metzgerschmalz einheimisches, garantiert reines
echtes Schweineschmalz
 mit feinstem Griebengeschmack, in 10 Pfd.-Blechdosen à M. 6.50
 sowie in emaillierten Blechgefäßen als:
 Eimer 20-30 Pfd. p. Rohn od. Boreinsdg. des Betrags.
 Ringhafen 12-40 " Für Holzgeb. bes. Preisl. zu Diensten.
 Wassertopf 12-40 " **Eugen Kappler**
 Feigschüssel 20-50 " **Kirchheim-Teck, Württ.**
 Rahnahmegebühren vergütet sofort.



Büffel-Schubfett

in bester Ware ist stets billig zu verkaufen,
 ebenso

prima Wagenfett

bei

Carl Rath.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr gün-
 stigen Bedingungen für un-
 sere vorzüglich. **Fahrräder** mit 2 1/2 Jahren, **Prima Nähma-**
schinen mit 6 Jahren Garantie, **Wasch-, Wring-, Mangel-**
und Buttermaschinen mit voller Garantie zu außeror-
 dentlich billigen Preisen. — **"Spurt", Maschinen u.**
Fahrradwerke Chorinski G. m. b. H. Berlin N. 24.

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer
MAGGI'S Würze verwendet. Man beachte die jedem
 Originalfläschchen beige packte An-
 weisung. Bestens empfohlen von
G. Lindenberger, Conditior, Kgl. Hoflieferant, König-Karlstr.

Metzgerschmalz garant. rein. einheim.
echtes Schweineschmalz
 mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
 Eimer 20-35 Pfd. a Pfd. 63 sowie in 10 Pfund-Dosen.
 Ringhafen 15-20-35 " à M. 6.50 g. Nachn. o. Vorsch.
 Schwentkeffel 30-40-60 " **Wilh. Beurlen jr.**
 Feigschüssel 15-30-50 " **Kirchheim-Teck 19 Württ.**
 Wassertopf 20-40 " In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
 Rahnahmegebühren werden nur beim Metzgerschmalz vergütet.
 Tausende Anerkennungs-schreiben!
Bestes Hamburger Stadtschmalz, garant. reines Schweineschmalz,
 in 10 Pfd.-Dosen M. 5.60, 25 Pfd.-Eimer à 55, 1/2 Ztr.-Kübel 54,
 1 Ztr.-Fäße 53 bei Obigem.

25 Liter
Weiss- oder Rotwein
 für **Mk. 12.50** Faß leibweise
 nur franko retour.
 20 Flasch. Weiß- od. Rotwein 12.50
 10 " " " " 6.50
 mit Glas u. Kiste (Rahnahme):
 Weisswein à Liter 40, 50, 60 Pfg.
 Rotwein à 50, 60, 70, 80 Pfg.
 Bahnstat. angeben. Berl. Preisliste.
J. Fraß, Jggelheim, 13 Pfalz.
 Wer etwas gutes will, wende sich
 vertrauensvoll an diese Quelle.

Das **Allgäuer Bettfedernversandthaus**
 Memmingen 45 (Allgäu.)
 Bezugsquelle allerersten Ranges ver-
 sendet portofrei gegen Rahnahme nicht
 unter 9 Pfund:
 Neue graue Bettfedern p. Pfd 55
 Neue " Halbbaunen " 1.20
 " " Ia. " 1.50
 " sehr flaumige ju. Federn " 1.80
 (besonders dauerhaft und empfehlenswert)
 Neue feinste Allgäufedern per Pfd. 2.-,
 2.50, 3.-, Neue Daunen per Pfd. 2.50,
 3.-, 3.50, 4.-
 Borzügliche zuverlässige Reinigung,
 Umtausch gestattet.
 Muster und Preis-courant sofort franco
 zu Diensten.

Glühkörper, Auerbrenner
Glühkörper, gewöhnliche
 bester Qualität
Jena-Cylinder
Bleiglas-Cylinder
 für Gas
Elektrische automatische
Gasanzünder
Cylinderhütchen mit
 Selbstzünder, empfiehlt
Guthler.

Kaiser-Otto
Hafermehl
 und
Suppen
 sind die besten u. appetitlichsten!

Gedenket
 der hungernden
Vögel!

Manufaktur- und
 Modewaren-
 Ausstattungen.

Christian Ruck,

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstrasse 29.

Telefon 831.

Fabrikation:
 der
**Gesundheits-Ober-
 Matratzen.**
 D. R. P. 124 132.

Vollständiges Bett
 für
Mk. 32

Bettstelle mit fester
 Polstermatratze M. 13.50
 Deckbett " 10.50
 2 große Kissen
 à M. 4 " 8.-
M. 32.-

Vollständiges Bett
 für
Mk. 44

Bettstelle . . . M. 10.50
 Seegrasmatratze
 mit Wollauflage " 14.-
 Deckbett " 11.50
 2 Kissen à M. 4 " 8.-
M. 44.-

Vollständiges Bett
 für
Mk. 65

Bettstelle . . . M. 16.-
 Seegrasmatratze
 mit Wollauflage " 14.-
 Deckbett " 21.-
 2 Kissen à M. 7 " 14.-
M. 65.-

Sehr gutes
 vollständiges Bett
 für
Mk. 95

Holz-Bettstelle M. 18.-
 Koff u. Keilkissen " 23.-
 Steil. Wollmatratze " 19.-
 Deckbett " 21.-
 2 Kissen à M. 7 " 14.-
M. 95.-

Bessere fertige
Betten

in Tannen- u. Buch-
 baum mit Woll- u.
Roßhaarmatratzen
 stets in großer Aus-
 wahl vorrätig.

Die Gesundheits-Ober-Matratze

ist das Vollendetete in der Bettenbranche, steht hygienisch wie praktisch gänzlich unerreicht da
 und kann mit Wolle, Kapok und Rosshaar beliebig gefüllt werden.

Mustermatratzen stets vorrätig.

Jedermann kann beim Füllen der Betten zugegen sein u. sich von der Güte u. Füllkraft meiner Federn überzeugen.

Kinderbettstellen in jeder Größe vorrätig.

Sämtliche Teile werden auch einzeln zu gleichen Preisen abgegeben.

Verkauf gegen bar mit Rabattsparmarken.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

